

Beat Näf

Migrations des peuples – histoire et histoire du présent

Vindonissa – une proposition nouvelle pour une promenade
historique

(Brugg, 14 avril 2024, Association Suisse des Guides Touristiques)

Les chiffres entre parenthèses correspondent aux numéros des diapositives PowerPoint. Les principales illustrations des diapositives PowerPoint sont insérées.

Beat Näf, professeur ordinaire émérite d'histoire ancienne à l'Université de Zurich, présente une promenade historique virtuelle à travers l'espace de l'ancienne *Vindonissa*. L'exposé est structuré chronologiquement. Il aborde 5 thèmes avec un accent sur l'histoire des migrations.

"Völkerwanderung" in Vergangenheit und Gegenwart:

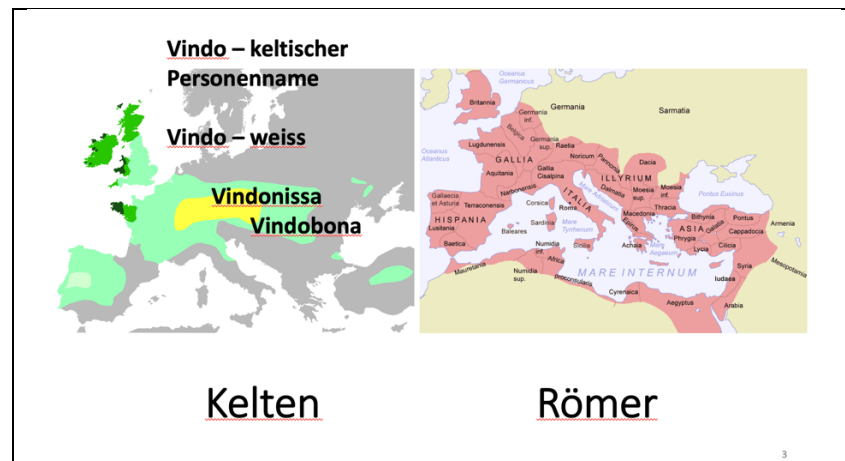
Vindonissa – ein neuer Geschichtsspaziergang

(Vortrag 14. April 2024 in Brugg für die *Association Suisse des Guides Touristiques* im Auftrag der Kantonsarchäologie Aargau)

Die Ziffern in Klammer bedeuten Foliennummern. Die wichtigsten Abbildungen der Folien sind eingefügt.

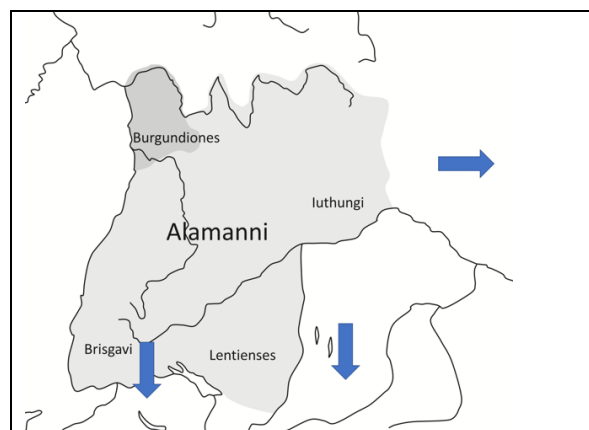
(1) Beat Näf, emeritierter ordentlicher Professor für Alte Geschichte an der Universität Zürich, präsentiert eine virtuellen Geschichtsspaziergang durch den Raum des einstigen *Vindonissa*. Der Vortrag ist chronologisch gegliedert. Er behandelt 5 Themenkreise mit einem migrationsgeschichtlichen Fokus.

1 Kelten – Römer – Alemannen (2)



(3) *Vindonissa*, so haben die Römer die Siedlung im Raume von Brugg – Windisch genannt. Sie haben dabei eine keltische Bezeichnung für "weiss" beziehungsweise den keltischen Personennamen *Vindo* benutzt, so ähnlich in Wien, auf lateinisch: *Vindobona*. Die Kultur der vorgedrungenen Römer verband sich als Leitkultur mit Keltischem. Die Römer hatten keltischen Raum erobert, weil sie sich durch die Migrationen der Kelten bedroht gefühlt hatten.

(4) Im 3. Jahrhundert tauchte im Raum des Römischen Reiches die germanische *gens* – das lateinische Wort für 'Volk' – aller Männer, der *Alamanni*, mit den zu ihnen gehörigen *gentes* auf. Auch weitere Germanen wanderten nach Süden, so die Burgunder. Gewaltsame Begegnungen waren an der Tagesordnung, gerade mit den Alemannen. Juthungen drangen nach Italien vor.



(5) Bei *Acaunus* (ein ursprünglich keltisches Wort für Fels) im Wallis, das wie *Vindonissa* zu Gallien gehörte, kam in einem Gefecht der Römer Iunius Marinus um, hier seine Grabinschrift. Bei *Vindonissa* kam es im Jahre 302 zu einer Schlacht. Der römische Imperator Constantius, der Vater Constantins des Grossen, besiegte Alemannen. In Trier, der Hauptstadt des römischen Galliens, zu dem *Vindonissa* zählte, feierte man den Erfolg, der sich in Bergen von Leichen gezeigt habe.

8633 Grabinschrift des Iunius Marinus





© Ubi Erat Lupa, Foto: Ortoif Harl 2005

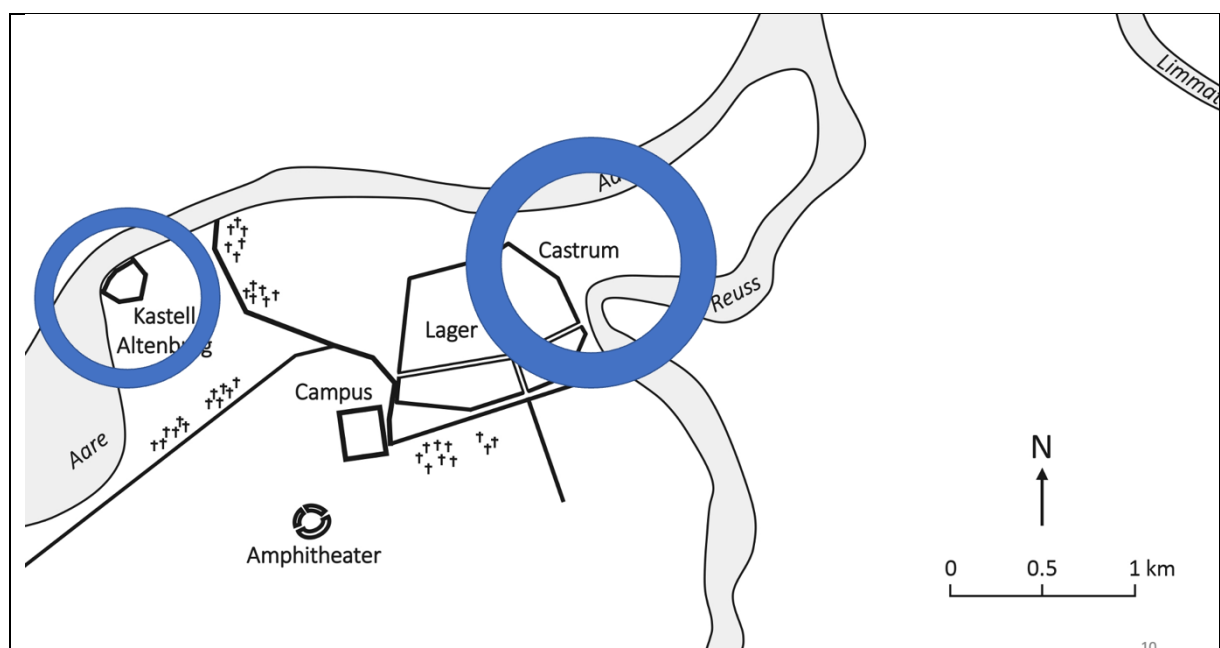


Acaunus – Fels
Später: Saint-Maurice d'Agaune
Inschriften im Eingang des ältesten noch immer bestehenden Klosters nördlich der Alpen

2 Mauern gegen Migration und die dazugehörige Militär- und Integrationspolitik (6)

Was macht man gegen Migrationen bei denen man Gewalt und Unliebsames befürchtet? Man baut Mauern und zieht Zäune hoch. So heute (7), so damals.

(8) Festungen wie in Irgenhausen am Pfäffikersee entstanden damals. Man baute neue Mauern, so auch in Vindonissa. (9) Diese Bauinschrift hat damit zu tun. (10) In Altenburg und auf dem Windischer Sporn entstanden mächtige Mauern.



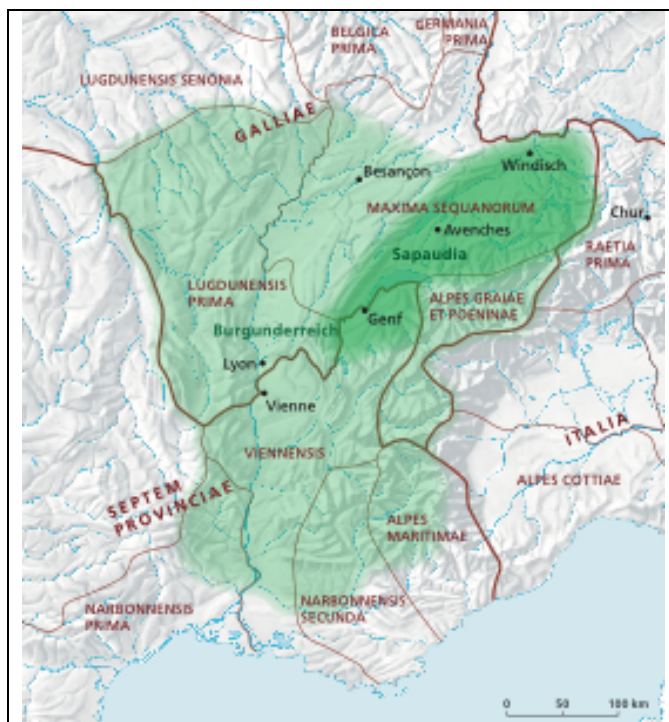
(11) Im Laufe des 4. Jahrhunderts wurde das System der Befestigungen weiter ausgebaut. Wir haben kettenähnlich verbunden zahlreiche Wachtürme und etliche Kastelle am Rhein – Basel, Kaiseraugst, Zurzach, Stein am Rhein sind besonders wichtig. Die leitende strategische Idee war die Schaffung eines Cordons, eines Gürtels. Die Befestigungen im südlich vom Rhein gelegenen Mittelland sind gleichermassen wichtig wie der Hochrhein-Limes.



(12) Mauern allein reichen nicht. Zur Strategie zählten ständige militärische Aktionen in diesem Raum und über den Raum hinaus. Hinzu kamen wirtschaftliche und rechtliche Massnahmen. Genauso wie heute Flüchtlinge einen besonderen Rechtsstatus erhalten, so arbeiteten auch die Römer mit Verträgen, rechtlichen und finanziellen Instrumenten, damals in erster Linie dem Steuersystem. Man band die Germanen in römische Ordnung und Herrschaft ein.

Die Alemannen wurden Verbündete, Soldaten, Bauern und Hörige Roms. Allerdings fielen sie immer wieder sehr unangenehm auf. Der Historiker Ammianus Marcellinus, der damals Zeitgeschichte geschrieben hat, hasste sie und sah in ihnen "Feinde der Menschheit". Der junge brillante Philosoph und Kaiser Julian habe gut daran getan, sie in der Schlacht bei Strassburg 357 niederzumetzeln. Man zog Burgunder und Franken vor. Auch mit ihnen schloss man Verträge.

(13) Die Burgunder wurden im 5. Jahrhundert im Gebiete des Genfersees angesiedelt und gründeten ein Reich, das sich als römisch verstand und sich an der römischer Gliederung des Raumes orientierte. Vindonissa kam zu Burgund.



3 Die Vorstellung barbarischer "Völkerwanderungen" und die Ergebnisse der "Epoche der Völkerwanderung" (14)

(15) Alle diese Vorgänge gehören in eine geschichtliche Epoche, die als "Völkerwanderungszeit" bezeichnet wird. Der Begriff stammt vom Historiker Wolfgang Lazius, der ihn im 16. Jahrhundert geschaffen hat. Er hatte dabei die Geschichte des Habsburgerreiches vor Augen und wollte zeigen, dass die Adelsfamilien der Gegenwart Wurzeln in den Reichen der kraftvollen und gesunden *gentes* hatten, die auf dem Boden des *Imperium Romanum* entstanden waren und das Römische Erbe erneuert hatten – so wie es danach die Deutschen Kaiser und die Habsburger taten.

Barbaren galten als zivilisationsunverdorbene, gesunde und starke Soldaten Roms. Aber im 18. Jahrhundert, als man Lazius wieder las und sein Werk über die *Migrationes gentium* benutzte, so Johann Georg Hagelgans, entstand eine neue Furcht vor Barbaren. Die Türken bedrohten Europa. 1683 hatten sie beinahe Wien erobert.

(16) Schreckensbilder barbarischer Invasionen und drohenden Kulturkollapses sind immer wieder erneuert und propagandistisch eingesetzt worden. Im 19. Jahrhundert sah man je nachdem in den Deutschen, insbesondere den Preussen mit ihren Pickelhauben, oder den Franzosen mit ihrer *Grande Armée* unter napoleonischen Caesaren Barbaren. Deutschland und Frankreich bekriegten sich einmal mehr. Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 führte zu einer französischen Niederlage und unter anderem zum Verlust des Elsasses. Der Elsässer Künstler Hansi sah in den Deutschen Barbaren aus der Völkerwanderungszeit. In der Schweiz gab es Parteinahmen für beide Seiten der Kriegsgegner. **(17)** Man malte sich die Schrecken des Krieges und der Zerstörung aus und verknüpfte dies mit der Geschichte: Die Barbaren, hier Hunnen, hätten alles kaputt gemacht, so das römisch-helvetische Augst. So zeigt es der Historienmaler Karl Jauslin in einem Bild, das aus einem wichtigen und erfolgreichen Schulbuch stammt.

(18) Allerdings sind die Hunnen nicht in Augst gewesen. Sie sind unter Führung Attilas in Gallien eingedrungen und wurden 451 vom letzten Römer Flavius Aëtius zusammen mit den Westgoten auf den Katalaunischen Feldern besiegt: Sie sind nicht an den Hochrhein und nach Augst gekommen. Augst, *Augusta Raurica*, die nach den keltischen Raurikern benannte römische Stadt, war damals ohnehin verlassen. Man hatte ja in Kaiseraugst, dem Augst, das später zum österreichischen Kaiserreich gehörte, ein Kastell gebaut, das *Castrum Rauracense*.

Auch weitere Vorstellungen sind historisch falsch. Ganze Völker sind nicht gewandert.

(19) Jedenfalls war die sogenannte "Völkerwanderung" ein mächtiger Geschichtsprozess, welcher die einst römische Welt transformierte. Es entstand eine Staatenwelt von germanischen Reichen, die sich indes als römisch und christlich verstanden. Hier sehen Sie sie auf einer Karte eingetragen! Für uns besonders wichtig ist der Raum der Burgunder.



(20) In allen diesen Reichen spielte die **Herrschaft von Bischöfen** in nach ursprünglich keltischen und dann römischen Hauptstädten geordneten Verwaltungseinheiten von *civitates* eine zentrale Rolle. **Auch Vindonissa war im 6. Jahrhundert ein Bischofssitz.** Seine Bischöfe nahmen an merowingischen Reichskonzilien in Gallien teil. Historisch ist dieser Sachverhalt wichtiger als die Existenz des einstigen Legionslagers des ersten Jahrhunderts. In Vindonissa hat man auch Münzen geprägt. An der heutigen reformierten Kirche erinnert eine Inschriftenkopie an dieses weitgehend vergessene Bistum. Allerdings stammt die Inschrift von einem anderen Ort und nennt den dritten Bischof des neuen Bistums Konstanz, das entstanden ist, um Alemannien und Schwaben in das politische und kirchliche System der Merowinger zu integrieren, eine Aufgabe, die indes über Jahrhunderte hinweg immer wieder neu angegangen werden musste. **(21)** Sie sehen hier die Situation des 10.

Jahrhunderts, und sie sehen, dass es Streit zwischen Burgund und Alemannien um Gebiete im Überschneidungsbereich der beiden Herrschaftsräume gab.



Soviel zu dieser ersten "Völkerwanderungszeit" von etwa 200 bis 600, welche die Phantasien so zu beflügeln vermag und die immer wieder beschworen wird, auch wenn es um Vorgänge geht, die damit nicht zu vergleichen sind und die damit nichts zu tun haben. **(22)** Hier eine Karte, welche die Ausbreitung des Islam im ersten Jahrtausend zeigt. Ich komme damit zu weiteren Migrationen und zur globalen Migrationsgeschichte und ihrer Verknüpfung mit der Lokalgeschichte von Brugg und Windisch.

4 Migrationsgeschichte, Globalgeschichte und ihre Verknüpfungen mit der Lokalgeschichte (23)

(24) Hier die Migrationen der **Ungarn** von den Anfängen bis ins 10. Jahrhundert. Wenig später gab es indes ein christliches ungarisches Reich – die Ungarn waren nicht mehr "Barbaren", sondern zählten zum christlichen Europa, so dann auch zum Reich der Habsburger.

(25) Und hier die europäische Expansion nach **Amerika** – die man bemerkenswerterweise nie als "Völkerwanderung" bezeichnet hat. Auf dem amerikanischen Kontinent entstanden Kolonialreiche seit Kolumbus. Führend waren unter anderem Habsburger, ich komme noch zu ihnen. Aus Afrika transportierte man Sklaven in die Karibik. Dort arbeiteten die Verschleppten und Entrechteten auf den Zuckerplantagen. Gehen wir in die letzten beiden Jahrhunderte, so ist etwa festzuhalten, dass zwischen 1815 bis 1930 55 bis 60 Millionen

Europäer nach Übersee auswanderten. **(26)** Hier eine Reklame für den Aufbruch in die Neue Welt aus der Schweiz.

(27) Vindonissa wäre nicht zu Vindonissa geworden ohne diese globale Migrationsgeschichte. Lokalgeschichte und Weltgeschichte sind miteinander verknüpft.

(28) Wer hätte sich für das Legionslager interessiert, hätten die **Habsburger** hier nicht ihr Stammschloss bekommen, wären sie nicht zu Königen und Kaisern und Herrschern einer Weltmacht aufgestiegen, ein Reich, in welchem "die Sonne nie unterging" und zu dem Österreich, Ungarn, Spanien und die Kolonien in Amerika gehörten? Im 17. Jahrhundert galt Windisch wegen dieser habsburgischen Verbindung als ein zweites Wien.

Das hat viel mit dem Totenkult zu tun. Sie kennen den Wiener Zentralfriedhof, halb so gross wie Zürich und doppelt so interessant, heisst es ;). Königsfelden ist eine Grabstätte der Habsburger, nämlich Albrechts I. und dann auch der in der Schlacht bei Sempach Gefallenen. **Totenkult ist zentral in der Geschichte. Die Migration der Lebenden in das Reich der Toten ist eine anthropologische Tatsache, die für jede Kultur und jede menschliche Gemeinschaft grundlegend ist.** "Wir Toten, wir Toten," so hat Conrad Ferdinand Meyer gedichtet, er lebte eine Zeitlang in der Psychiatrischen Klinik Königsfelden, "sind grössere Heere als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!"

Mit dem mittelalterliche **Königsfelden** sind wir bei "grosser", europäischer Geschichte. Hier ist 1308 der deutsche **König Albrecht I.** von seinem Neffen Johann ermordet worden. «Gemordet von den Seinen auf dem Seinen», wie Schiller es im Tell formuliert. Dies hat damals die staatliche Konsolidierung Deutschlands unter einem durch eine eigene Hausmacht starken Königtum, hier dem der Habsburger, vereitelt. Die Kurfürsten kamen wieder obenauf. Die von Albrecht aufgegebenen Italienpolitik gewann an Schwung. In Königsfelden entstand ein Doppelkloster von Klarissen und Franziskanern. Die Witwe **Elisabeth** liess sich hier nieder, danach von 1317 bis 1364 ihre Tochter **Agnes**, die frühverwitwete Gattin des Ungarnkönigs.

(29) Als die **Berner 1415** den Aargau eroberten und in Königsfelden ihre Verwaltung einrichteten, begannen sie sich mehr und mehr für Geschichte zu interessieren. Die kleine, stabile, mächtige und reiche aristokratisch-autoritär geführte Stadtrepublik, welche früh Mitglied der Eidgenossenschaft geworden war und erst unter Napoleon unterging, brauchte Geschichtsargumente genauso wie Napoleon, der sich bald als römischer Kaiser gerierte; genauso wie die sich ebenso als Römer fühlenden Habsburger und genauso wie die Eidgenossen, die sich seit etwa 1500 als römische Helvetier zu sehen begannen.

(30) Aus der bernischen Zeit, sie dauert bis zur Französischen Revolution, stammt denn in Brugg das **Lateinschulhaus** mit seiner eindrucksvollen Fassade aus dem 17. Jahrhundert. Zu sehen und sind lateinische, griechische und hebräische Texte sowie als Frauengestalten die Personifikationen der sieben der alten, klassischen Wissenschaften, der *artes liberales*, sowie der neuen und alles überragenden christlichen Theologie. Ein erneuertes und umgestaltetes Erbe der Alten Welt, unzähliger Migrationen und ständigen Kulturaustausches mit seinen Folgen: Kulturtransformation. Die Ausbildung zum Propheten, zum reformierten Pfarrer, Bern schloss sich ja der Reformation an, hat das antike Erbe neu sehen lassen, und das Predigen dieser Pfarrer ist historisch wirkungsvoller und bedeutsamer als die

Kommandosprache der Legionäre. Es hat Mentalitäten über Jahrhunderte hinweg geprägt. **(31)** Ich zeige deshalb diese **Grabinschrift** von Johann Konrad Klausener an der reformierten Kirche in Windisch: *Hic est Clauserus viridi sub gramine clausus, in vero clausit qui sua fata Deo.* "Hier ist Klausener, unter grünem Rasen verschlossen, der sein Leben abgeschlossen hat im wahren Gott."

(32) Wenig erstaunlich hat ein bernischer Hofschreiber aus den letzten Jahren der Bernerzeit, nämlich **Franz Ludwig Haller von Königsfelden** eine grundlegende Darstellung mit dem Titel *Helvetien unter den Römern* verfasst. Vindonissa ist darin ein Prunkstück. Das Werk ist 1811–12 erschienen und natürlich nicht Napoleon, sondern dem König von Grossbritannien und Herr über Indien gewidmet. Man kann dieses Buch auf verschiedene Art und Weise lesen. Wer einen Sinn für das historisch Bedeutende hat, achtet unter anderem darauf, wie die Christianisierung dargestellt wird. Haller meinte, es habe einen Glaubensboten Beat gegeben, stellte sich aber vor, dass das Christentum durch die römischen Legionen mitgebracht worden sei. Wir werden am Schluss nochmals auf diesen Punkt zurückkommen!

(33) Schauen wir auf die Entwicklung von Brugg von etwa 1750–2020! Wie kommt es dazu, dass dieses Städtchen mit dem einstigen Lateinschulhaus so gewachsen ist, und unter anderem den Schweizerischen Bauernverband beherbergt, einen Waffenplatz und ein Museum besitzt? Viele Schweizer haben ja damals die Schweiz verlassen, verlassen müssen, weil es zu wenig Lebensmöglichkeiten gab! Industrialisierung, Modernisierung und Globalisierung haben indes Europa zu einem Zuwanderungskontinent und die Schweiz zu einem Immigrationsland gemacht.

Und **Brugg um 1900** – ein Städtchen in der der «Welt von gestern», um die Formulierung von Stefan Zweig aufzunehmen, die Welt der Bürger mit ihren Zukunftshoffnungen, die der Erste Weltkrieg und die darauffolgende Wirtschaftskrise mit dem Aufstieg von Faschismus und NS zerstörten. **(34)** Da wurde ausserhalb der mittelalterlichen Stadt ein Museum gebaut, das Vindonissa-Museum. Die Vitrinen im Innern erinnern an die Art und Weise, wie in Berlin die Funde Heinrich Schliemanns aus Troja ausgestellt wurden.

(35) Die Modernisierung zeigt sich in Brugg überall. Marie Vögtlin hatte als erste Studentin an der Universität Zürich Medizin studiert, den Geographen und Alpenforscher Albert Heim geheiratet; sie übte ihren Beruf als Ärztin aus. Neben dem Roten Haus war der Torturm niedergelegt worden. Danach konnte man das Rote Haus erweitern.

Man muss allerdings daran erinnern, dass es Modernisierung schon früher gegeben hat. Das heutige Stadthaus vor den Mauern war ein Bau, den der einstige Sekretär von Lord Sandwich im 18. Jahrhundert gebaut hat (Johann Jakob Fröhlich).

Im 19. Jahrhundert wurde Brugg zum Eisenbahnknotenpunkt. Man baute ein Kraftwerk, bald auch ein Gaswerk. Im Effingerhof gab es Buchdruck. Die Kabelwerke (Suhner) entstanden. Die Bevölkerung wuchs von etwa 1600 im Jahre 1888 auf ca. 2400 Personen im Jahre 1900, nachdem auch Altenburg eingemeindet worden war. Man muss diese Entwicklung mit derjenigen auf dem Land vergleichen, wo es kein solches Bevölkerungswachstum gab.

Nach Brugg kam ein Waffenplatz für die Genietruppen. Wegen seiner Frau verlegte der «Bauernführer» **Ernst Laur** den Sitz des Schweizerischen Bauernverbandes von Brugg nach Bern. Laurs Sohn ist der einflussreiche Provinzialarchäologe **Rudolf Laur-Belart**.

Modernisierung ging damals in Europa überall mit **Antikezitäten** parallel, man denke an Wien, München, London und Berlin. Zu beobachten ist das freilich auch in Washington oder New York oder in Petersburg. So wurde es in Brugg attraktiv, sich auf Vindonissa zu besinnen. Auf das römische Legionslager, nicht auf den an und für sich viel bedeutenderen christlichen Bischofssitz; denn das katholische Christentum – wir sind in der Zeit der Nachwirkungen des Kulturkampfes – stand für Rückschritt, für Orientierung an der ultramontanen päpstlichen Autorität.

5 Ein neuer Blick auf Vindonissa und ein neuer Geschichtsrundgang (36)

Der Rundgang des Legionärspfad war und ist ein Erfolg. Aber interessant könnte gewiss auch ein neuer Rundgang sein; ein Rundgang, der die Augen für die Geschichte weiter öffnet.

Er zeigt die Geschichte von Brugg und Windisch und der Menschen von damals und heute. Längst werden hier nicht mehr vier Landessprachen, gesprochen, sondern wohl über hundert. Der Ausländeranteil 2020 in Brugg betrug gegen 30 Prozent.

(37) Eine Station, welche symbolisch für diesen Vorgang steht, kann das **Café Fridolin** sein, in einem alten Haus, das dem heiligen Fridolin gewidmet ist.

Fridolin war ein keltischer Migrant, ein erfolgreicher Migrant. Er hat einen germanischen Namen, Fridolin, ein Name, der für Friede und Liebe steht. Dieser *homo viator*, ein Mönch und Prediger aus dem keltischen Irland, soll um 500 nach Brugg gekommen sein.



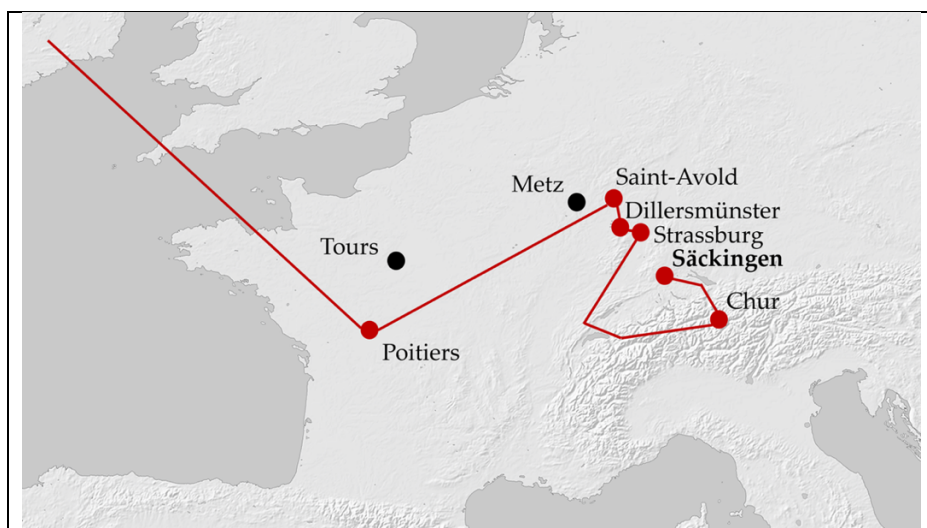
Vor dem Café Fridolin steht der 17-jährige **Natnael Shiden aus Eritra**, der zunächst nach Äthiopien geflüchtet ist, dann zu Fuss Nordafrika durchquerte und als Bootsflüchtling hierher gekommen ist. **(38)** In Eritrea regiert beziehungsweise herrscht seit der Staatsgründung im Jahre 1993 Isayas Afewerki. Wahlen gibt es nicht mehr. Männer werden in Eritrea auf unbestimmte Zeit in den Militärdienst einbezogen, und das Land führt Krieg. Viele Soldaten

kommen nie mehr zurück. Deshalb liegt es Natnael fern, Legionärsdienst zu glorifizieren. Ein friedlicher Fridolin fasziniert ihn mehr.

(39) Es wäre nicht adäquat zu sagen, Fridolin und Natnael seien im Zuge von Völkerwanderungen nach Vindonissa gekommen, **(40)** oder: diese Völkerwanderungen sei ein Naturereignis wie die faszinierenden Flüge von Gänsepopulationen. Vielmehr muss die Geschichte erzählt werden, die zu den Migrationen führen. Bei Natnael habe ich sie skizziert.

(41) Fridolin verliess um 500 Irland und ging nach Gallien. Wie viele andere **iroschottische Wandermönche** gründete er im Austausch mit König, Adel und Kirche ein Kloster, in diesem Falle in Säcking, und zwar ein Kloster, das von mächtigen Frauen regiert wurde.

(42) Sie sehen hier seinen Weg. Er führt im Auftrag des Frankenkönigs Chlodwigs I. nach Alemannien und zum Bischof von Chur, nicht nach Windisch im burgundischen Reichsgebiet, und in Chur wurde ihm gesagt, er solle auf einer Insel im Rhein im heutigen Säcking ein Kloster gründen.



(43) Im Umfeld dieses Klosters in Säcking, in der **Familie Fridolins**, **(44)** entstand eine **neue Identität**. Die Gebiete, welche die Äbtissin regierte, sie lagen weitgehend in **(45) Vorderösterreich**, definierten sich unter gerne durch die Fridolinsverehrung. Ein wenig davon findet man als Rückbesinnung und Rezeptionsvorgang in Brugg, das bis zur Bernerzeit habsburgisch war.



(46) Besonders gut spürt man die Wirkungen der Fridolinsverehrung im Kanton Glarus. Sie sehen hier einen afghanischen Flüchtling vor der Kantonsfahne, aufgenommen von einem Fotografen, der aus Sri Lanka in den Kanton Glarus geflüchtet ist.

(47) Wenn man von all dem erzählt, von einer Geschichte, die also weit über das hinausgeht, was wir von römischen Legionären wissen, kann man **folgenden etwa dreistündigen Rundgang** machen, **am besten natürlich in einer Gruppe von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund**:

Er führt vom Bahnhof Brugg zum Vindonissamuseum, den Gebäuden des Schweizerischen Bauernverbandes, zum Lateinschulhaus in der Altstadt und via Café Fridolin und Salzhaus zum Philosophenweg und zur Aare, nach Königsfelden, zu den spätrömischen Mauern, der reformierten Kirche mit den Inschriften, welche an den einstigen Bischofsitz und die Ausbildung im Prophetenstädtchen erinnern, man schaut auf einem Känzelchen zur Reuss und zur Spinnerei Kunz, und zurück via Amphitheater (gegenüber dem Hochbau mit der Gemeindeverwaltung von Windisch) und über den Fachhochschulcampus zum Bahnhof.

